

7. Die drei Pools: Ähnliche Themen und Bezüge, unterschiedliche Positionierungsgeschehen

Vor dem Hintergrund der aufgezeigten Differenzlinien lassen sich die drei Schulungen als drei unterschiedliche Fälle beschreiben in Bezug darauf, wie darin die Dolmetscher*innen hervorgebracht und positioniert werden. Auch wenn die Positionierungen innerhalb jeder Schulung teils inkohärent und sogar widersprüchlich sind, kann ich grobe Linien nachzeichnen und zusammenfassen, die die Unterschiede in der Positionierung der Dolmetscher*innen durch die Veranstaltungen noch einmal herausstellen. Einerseits werden in den Schulungen ähnliche Themen angesprochen, andererseits unterscheiden sie sich darin, wie dort die Dolmetscher*innen positioniert werden. Im Folgenden stelle ich die Positionierung in den drei Pools deshalb noch einmal überblicksartig dar. Damit kondensiere ich meine Interpretationen des Positionierungsgeschehens, so wie ich es in den Veranstaltungen beobachten konnte.

7.1 Das Positionierungsgeschehen bei Pool 1

Die Dolmetscher*innen werden in Pool 1 von Beginn an als kulturell *Andere* und somit in Nähe zu den Klient*innen positioniert, da sie vermeintlich die gleiche kulturelle Herkunft wie diese haben. Gleichzeitig werden sie als durch das Ehrenamt in gewissem Maße in die deutsche Kultur integriert konstruiert. Da die andere Kultur abgewertet und die deutsche Kultur als positiv entworfen wird, erscheint hier insgesamt die Orientierung an der deutschen Kultur als erstrebenswert. Da das Ehrenamt als spezifisch deutsch eingeführt wird, wird die Position der Dolmetscher*innen durch das ehrenamtliche Engagement aufgewertet.

Die kulturelle Herkunft begründet hier scheinbar natürlicherweise die Fähigkeit, Kulturdolmetschen zu können. Durch die Konstruktion der kulturellen Differenz zwischen Institutionen und Klient*innen werden die Situationen, in denen Kulturdolmetscher*innen eingesetzt werden, als Situationen der kulturellen Missverständnisse entworfen, in denen fälschlicherweise Konflikte entstehen. Für dieses aus dem kulturell bedingten Verhalten der Klient*innen entstehende Problem bieten Kulturdolmetscher*innen die Lösung: Sie sollen den Institutionen das kulturell bedingte Verhalten der Klient*innen erklären und sie sollen Klient*innen über die Strukturen und Anforderungen der deutschen Institutionen aufklären. Die Aufgabe der Kulturdolmetscher*innen umfasst neben dem Dolmetschen häufig das Erklären von kulturellen und kulturbedingten Aspekten, teilweise werden auch Schlichten, Begleiten und Unterstützen als Aufgaben der Dolmetscher*innen verhandelt. Dies wird immer wieder mit der Position als eigentlich kulturell Andere begründet, die aber bereits eine fortgeschrittene Kenntnis der deutschen Institutionen und Gesellschaft besitzen bzw. in der Qualifizierung erwerben und somit interkulturell vermitteln können.

Das Ehrenamt erscheint in diesem Pool als normale Bearbeitung von Hilfetätigkeiten. Durch die Positionierung als Andere, die zunächst abgewertet werden, und durch den Entwurf der deutschen Kultur und insbesondere des Ehrenamts als erstrebenswert, erscheint dieses als positiv und es wird hier nicht hinterfragt, dass die Dolmetscher*innen ehrenamtlich weitreichende Aufgaben übernehmen sollen. Das Ehrenamt sollen sie allerdings mit einer gewissen emotionalen Distanz gegenüber den Klient*innen ausüben – man kann somit eine Positionierungsbewegung der Dolmetscher*innen weg von den Klient*innen, hin zu den Institutionen feststellen.

7.2 Das Positionierungsgeschehen bei Pool 2

In Pool 2 ist keine explizite Positionierung der Dolmetscher*innen über ihre kulturelle Identität und Herkunft ersichtlich. Allerdings werden die Klient*innen als kulturell Andere entworfen. Die Dolmetscher*innen werden hier im Unterschied zu Pool 1 nicht explizit in besonderer Nähe zu den Klient*innen positioniert im Sinne der gleichen Herkunft. Jedoch wird von verschiedenen Teilnehmer*innen die besondere Motivation des Helfens betont, durch die sie sich als den Klient*innen Helfende verstehen und sich somit stärker auf deren Seite sehen. Während diese Dolmetscher*innen sich selbst als privilegiert-

te Helfende positionieren und dies mit einer besonderen Aufopferungsbereitschaft verbinden, plädiert die Trainerin mit Bezug auf Professionalität für das Einnehmen von Distanz. Die Handlungsanforderungen an Dolmetscher*innen ergeben sich in dieser Logik aus ihrer Position *als Dolmetscher*in*, unabhängig davon, ob sie beruflich oder ehrenamtlich dolmetschen. Die Trainerin stellt weitgehend die gleichen Anforderungen an die ehrenamtlichen Dolmetscher*innen wie sie sie auch für berufliche Dolmetscher*innen entwirft. Allerdings betont sie die besondere Relevanz von kulturellen Aspekten in diesem Feld. Die Bearbeitung von weitergehenden Aspekten, die bei Hilfetätigkeiten eine Rolle spielen, wird von der Trainerin als Aufgabe der Fachkräfte in den Institutionen, nicht aber der Dolmetscher*innen, entworfen.

Das hier vermittelte Wissen ist vor allem ein Reflexionswissen – man soll verschiedene Aspekte und Probleme der Position beim Dolmetschen reflektieren, um damit einen professionellen Umgang zu finden, ohne die Problematiken aufzulösen. Das Dolmetschen erscheint hier insgesamt als etwas Erlernbares, auf das man sich bewusst vorbereiten muss; dies gilt sowohl für Rollenkonflikte und Handlungsfragen, als auch für sprachliche Aspekte wie Terminologiefragen. Dabei bleibt unhinterfragt, dass dies in Pool 2 ehrenamtlich stattfindet.

7.3 Das Positionierungsgeschehen bei Pool 3

Auch in der Qualifizierung von Pool 3 kann ich, wie in Pool 2, keinen expliziten Bezug auf Herkunft und Kultur beobachten, durch den dolmetschbezogene Positionierungen der Teilnehmer*innen vorgenommen werden. Durch die nur ausschnittshafte Teilnahme an der Qualifizierung kann ich daraus allerdings keine allgemeinen Aussagen ableiten, da solche Bezüge an anderer Stelle durchaus vorkommen können¹. Allerdings werden hier ebenfalls die Klient*innen als potenziell problematisch konstruiert, was hier aber vor allem auf deren schwierige Lebensverhältnisse zurückgeführt wird. Darüber hinaus konnte ich zeigen, dass eine spezifische Positionierung zu Tätigkeit und Status der Sozialen Arbeit vorgenommen wird: Die Dolmetscher*innen sollen Aufgaben

1 Tatsächlich beschreibt Şebnem Bahadır auch für den Kontext Sprlnt die Indienstnahme von Migrant*innen für weitreichende Aufgaben mit Bezug auf deren vermeintliche Bringschuld (Bahadır, 2021, S. 166).

der Sozialen Arbeit übernehmen, allerdings wird das Verhältnis zu den Sozialarbeiter*innen mit Assistieren benannt, also eingeschränkt. Auffällig ist, dass sich intensiv Wissen über die Soziale Arbeit angeeignet werden soll, wodurch die SprInt als Wissende hervorgebracht werden, die aber gleichzeitig in der Assistenzrolle und -funktion verbleiben. Außerdem werden durch die Assistenz der Sozialarbeiter*innen und die Informationsfunktion immer schon Aufgaben angesprochen, die weitreichender sind als eine enge Beschränkung auf das Dolmetschen. Hilfeaspekte werden also externalisiert, da sie von Sozialarbeiter*innen abgedeckt werden sollen, allerdings sollen auch die SprInt Teile davon übernehmen.